

„Lehrer am Limit: überforderte Pädagogen, verlorene Schüler“

Anmoderation Anja Reschke:

Tja, das war der Moment, an dem ich wirklich nicht mehr weiter wusste. Machtlos war. Herzlich willkommen zu Panorama. Sie sehen, ich bin wieder in die Schule gegangen. Allerdings stand ich diesmal vorne am Pult. Als Co-Lehrerin. Meine Kollegin Birgit Wärnke und ich wollten wissen, ob es stimmt, was Lehrer immer behaupten. Dass sie an Grenzen kämen, dass oft Unterricht für die Katz sei, weil man nicht vorankommt, dass man sich wirklich Sorge, um eine verlorene Schülergeneration.

Über mehrere Wochen haben wir im Frühjahr in einer Schule gedreht. Wir zeigen Ihnen heute in Panorama unsere 30-minütige Reportage. Im Anschluss dann bei Reinhold Beckmann wollen wir darüber diskutieren. Und weil ja jeder von uns seine eigenen Erfahrungen mit Schule hat, wollen wir gerne auch Ihre Meinung wissen. Die Reportage läuft parallel im Internet. Sie können den Film schon während der Sendung über Twitter, Facebook und Social TV diskutieren oder kommentieren. Oder lesen, was andere dazu meinen. Alles Nähere auf panorama.de.

Hamburg Wilhelmsburg: nicht der vornehmste Stadtteil, aber auch nicht der schlechteste. Eine Schule, wie es sie in Großstädten dutzendfach gibt. Viele Schüler hier hinken in den Leistungen hinterher. Teilweise bis zu 2 Jahre.

O-Ton

Svenja Zimmermann, Klassenlehrerin: „Guten Morgen, Ihr Lieben.“
Klasse: „Guten Morgen, Frau Zimmermann und Frau Reschke.“

Meine erste Stunde. Deutsch. Das müsste ich schaffen. Macht eigentlich einen braven Eindruck, meine Klasse, die 6b. 22 Schüler. 12, 13 Jahre sind sie alt.

Ich unterstütze Svenja Zimmermann - die Klassenlehrerin. Erst vor einem halben Jahr ist sie aus Baden-Württemberg gekommen. Mit völlig unterschiedlichen Leistungsniveaus von Schülern hatte sie bisher wenig Erfahrung.

Heute geht es um bestimmte und unbestimmte Artikel, also der die das oder einer und eine. Ich lese einen Text vor über Fans im Fußballstadion. Die Schüler sollen mitzählen, wie viele Menschen darin vorkommen.

O-Ton

Anja Reschke:

„Ein Fan springt auf. Ein rothaariges Mädchen schlägt die Hände vors Gesicht. Ein älterer Zuschauer ruft etwas aufs Spielfeld...“

Die richtige Antwort wäre: 6 Zuschauer.

O-Töne

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Also Akim, was sagt Eure Gruppe?

Akim, Schüler: „Wir haben 16 gezählt.“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „16 haben wir hier. Wie viel habt ihr?“

„14.“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Das war beides nicht richtig. Wir können es gerne noch mal lesen.“

Eigentlich müsste das eine sechste Klasse schon können.

Wir versuchen es nochmal. Wie gesagt: in dem Text werden 6 Zuschauer beschrieben.

O-Töne

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Hawa, worauf hat sich eure Gruppe geeinigt?“

Hawa, Schülerin: „auf zehn.“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Und eure Gruppe?“

Aylin, Schülerin: „Sieben.“

Noch immer keine Lösung. Schon knapp 20 Minuten dauert dieses Spiel. 5 hatten wir angesetzt.

O-Ton

Zaba,

Schülerin:

„Langweilig!“

Es ist auch zäh. Selbst mir ist langweilig. Man merkt, die Klasse wird unruhiger.

Mich setzt das unter Druck. Ich hab das Gefühl, ich stehe auf einer Bühne, aber das Publikum mag meine Vorstellung nicht.

O-Ton

Svenja Zimmermann,

Lehrerin:

„Schscht – wollt ihr in die Pause?“

O-Ton

Anja Reschke: „Ich bin jetzt echt erstaunt, wie wenig man schafft, also wir wollten ja viel schneller fertig sein.“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Also die Aufgaben haben ja ganz wenige geschafft.“

Anja Reschke: „War das jetzt auch wegen der Kamera oder ist das nicht so untypisch gewesen?“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Nein, das war überhaupt nicht untypisch, das wird noch schlimmer gehen, noch einen Tick provozierender. Also immer halt: wie weit kann ich gehen.“

Pause – für die Kinder. Wir Lehrer haben nur kurz Zeit für Absprachen – und dann geht es schon weiter.

O-Ton

Anja Reschke:

„Weiß irgendjemand, wo die Jungs sind, die fehlen?“

Fünf Kinder fehlen noch.

Anja Reschke: „Fiifi fehlt, Mike ist hier...“

O-Ton

Jastyn-Lee, Schüler: „Entschuldigung, dass wir zu spät sind, wir haben ´ne Schneeballschlacht gemacht.“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Und zwar seid ihr zehn Minuten zu spät – fast. Nee, noch länger.“

Jastyn-Lee, Schüler: „Unten waren es nur sechs Minuten.“

Zehn Minuten! Udenkbar zu meiner Schulzeit. Aber wenn wir das jetzt lange diskutieren, kostet das wieder Zeit. Und wir müssen ja mal vorankommen.

(Weitere Kinder kommen ins Klassenzimmer)

O-Ton

Anja Reschke: „Wo kommt ihr her?“

Fiifi, Schüler: „Entschuldigung, dass ich zu spät bin.“

Wieder Unterbrechung, 12 Minuten der Stunde sind um. Dabei sollten die Kinder das Arbeitsblatt, das wir eben in Deutsch nicht geschafft haben, fertig machen. Selbstständig! Einen Lückentext, in den man Artikel einfügen soll.

O-Ton

Anja Reschke: „Lies mal den Satz, so wie du ihn geschrieben hattest.“

Zaba, Schülerin: „Plötzlich höre ich es in der Ecke die Hütte leisen fauchen.“

Anja Reschke: „Die Hütte faucht? Kann ´ne Hütte fauchen?“

Zaba, Schülerin: „Ja.“

Anja Reschke: „Ja? Wie denn?“

Zaba, Schülerin: „Weiß nicht, Magie.“

Magie – andere sind schon längst fertig mit ihrem Blatt.
Wir als Lehrer sind in dieser Stunde nur Unterstützung.

O-Ton

Anja Reschke:

„Spitze, sehr gut!“

6 von den 22 Kindern wären eigentlich Sonderschüler. Sie haben Lernschwächen oder Aufmerksamkeitsstörungen. 6 von 22! Bundesweit sollen Sonderschulen aufgelöst und die

Kinder in regulären Klassen unterrichtet werden. Inklusion nennt man das. Alle sollen zusammen lernen. Eigentlich ein guter Gedanke.

Melda hat es noch nicht mal geschafft, sich das Blatt vom Pult zu holen.

Das Gleiche gilt für Fiifi. Er hat Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren. Wenn keiner neben ihm steht und ihn anleitet, weiß er oft gar nicht, was er machen soll.

Aber ich bin gerade schon mit Akim beschäftigt.

O-Ton

Akim: „...einem alten Hütte.“

O-Ton

Fiifi, Schüler: „Wie viele Mi-nu-teeeeeen? 30 Minuten noch!“

(Anja Reschke bearbeitet mit Schüler eine Aufgabe)

O-Ton

Anja Reschke: „Oder triffst du dich auf „dem“ Platz mit deinen Freunden?“

Akim: „dem“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Können wir Joshua mal helfen, also, dass jemand Joshua hilft.“

Tatsächlich – das funktioniert. Leon erklärt sich bereit.

O-Ton

Leon,

Schüler:

„Der, die oder das Ecke? Guck mal, hier ist großgeschrieben.“

Und Jastyn-Lee, der Klassenbeste, hilft Fiifi.

O-Ton

Fiifi, Schüler: „Da kommt ein.“

Jastyn-Lee, Schüler: „Dann schreibst du bei eins oben?“

Fiifi, Schüler: „Eins.“

Aber leider gibt es in dieser Klasse zu wenig leistungsstarke Kinder und zu viele, die Unterstützung bräuchten.

Dort, wo man als Lehrer gerade nicht ist, passiert meistens auch nichts

Ich müsste eigentlich bei 5 Kindern gleichzeitig sein. Und dabei waren wir heute schon zu zweit. Der Regelfall ist das nicht. Nur ein Viertel der Schulstunden ist überhaupt doppelt besetzt.

O-Ton

Anja Reschke: „Mir ist es jetzt auch schon aufgefallen, die können einfach die Fälle noch gar nicht. Die wissen nicht, ob es „den Platz“ oder „dem Platz“ heißt. Das müssten sie aber vom Lernniveau können, oder?“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Sollten sie schon, aber da merkt man eben, dass man nicht die Kinder an einer Stelle abholen kann, sondern jeder steht woanders, jeder kommt hier mit anderen Voraussetzungen schon mal an. Das ist eben die Schwierigkeit.“

Diese Schwierigkeit lässt sich sogar an Zahlen ablesen. Jedes Jahr bekommt Schulleiter Kay Stöck den Leistungsspiegel der Kinder, die neu an seine Schule kommen werden.

O-Ton

Kay Stöck, Schulleiter: „Dies ist jetzt die Ausgangslagensituation unserer fünften Klassen. Bis hierhin (zeigt auf Grafik) ist der Mindeststandard. Also die Schüler, die davor liegen, die liegen unter dem sogenannten Mindeststandard.“

Anja Reschke: „Aber das sind ja total viele.“

Kay Stöck, Schulleiter: „Das sind total viele.“

Anja Reschke: „Über die Hälfte, oder?“

Kay Stöck, Schulleiter: „Ja. So, das bekommen wir. Die kommen so aus der Grundschule zu uns.“

Anja Reschke: „Und einer nur ist drüber?“

Kay Stöck, Schulleiter: „Einer ist ... nein, einer ist über dem Regelstandard.“

Anja Reschke: „Von wie vielen Schülern insgesamt?“

Kay Stöck, Schulleiter: „Von...das sind hier 23 Schüler, die teilgenommen haben.“

Anja Reschke: „Ach Du liebe Zeit.“

Kay Stöck, Schulleiter: „Jetzt verbergen sich ja hinter jedem dieser Schüler besondere und persönliche Fragestellungen und Probleme. Und das sind dann auch soziale Probleme, das sind erzieherische Probleme. Und die zueinander zu bekommen, die gewissermaßen inden Regelstandard zu kriegen, das gelingt uns. Der größte Teil kriegt ja hier Abschlüsse. Aber, und das ist das eigentliche Problem, die sind eben einfach qualitativ nicht so, dass sie offensichtlich auf dem Arbeitsmarkt bestehen können.“

Noch immer ist in vielen Köpfen der Gedanke des Aussiebens. Aber was soll eine Gesellschaft später mit aussortierten Kindern anfangen? Es bringt nichts, sich bessere Schüler zu wünschen. So, wie die Kinder sind, muss man sie nehmen, mit all ihren Stärken und Schwächen. Nur darauf sind viele, die Lehrer werden nicht vorbereitet. Und auch nicht dafür ausgebildet.

Auch die Lehrbücher hinken der Realität weit hinterher. Lehrerinnen wie Sonja Lange müssen das ausbaden. Das Arbeitsmaterial, das etwa für ihren Mathe-Unterricht bereitsteht, ist überhaupt nicht für unterschiedliche Lernniveaus konzipiert. Das müssen wir zusammenkopieren

O-Ton

Sonja Lange, Lehrerin:

„So Mädels und Jungs, setzt euch schon mal hin.“

Dienstag, acht Uhr – erste Stunde.

O-Ton

Sonja Lange, Lehrerin:

„Mathe-Sachen auf den Tisch, und es geht los mit Kopfrechnen.“

Ob eine Schulstunde funktioniert, hängt von unglaublich vielen Faktoren ab: Ist die Klasse schon lange zusammen, ist Montag oder Freitag, erste oder letzte Stunde. Vor allem aber vom Lehrer. Wenn man als Erwachsener in Schulstunden dabei ist, merkt man sofort, woran es hapert. Erklärt der Lehrer schlecht, werden die Schüler unruhig. Schimpft er nur, werden auch die Kinder motzig. Sonja Lange hat ihre Klasse gut im Griff. Aber das ist keine Garantie.

O-Ton

Sonja Lange, Lehrerin:

„Ich bin noch in einer anderen siebten Klasse Mathe-Lehrerin, und da ist das Unterrichten anders. Wir haben da viele Charakterköpfe in der Klasse, es sind sehr witzige Schüler, die es aber eben auch faustdick hinter den Ohren haben und die mal auch so einen Unterricht sprengen können.“

O-Ton

Sonja Lange, Lehrerin:

„Es geht los mit Kopfrechnen.“

Der gleiche Unterricht - nur in der Parallelklasse.

O-Ton

Sonja Lange, Lehrerin:

„So, ich eröffne auch gleich schon die Auszeit.“

Die Auszeit – das bedeutet für die Schüler: Achtung! Wer sich nicht benimmt, wird rausgeschickt in einen anderen Raum, in dem die Schüler ihr Fehlverhalten mit Sozialpädagogen besprechen müssen. Wer zu oft in die Auszeit muss, dem droht am Ende sogar Schulverweis.

Nicht alle beteiligen sich am Kopfrechnen. Angelo ist so einer dieser Charakterköpfe der Klasse. Eigentlich herrscht in der gesamten Schule Handyverbot. Es dauert nicht lange und schon steht er mit einem „E“ an der Tafel. „E“ für Ermahnung.

O-Ton

Sonja Lange, Lehrerin: „Aufgabe zwei: drei Stunden in Minuten.“

O-Ton

Sonja Lange, Lehrerin: „So. Und Angelo, damit bist du draußen. Raus. Du gehst in die Auszeit.“

Angelo, Schüler: „Ich geh' nicht Auszeit.“

Sonja Lange, Lehrerin: „Verlasse dieses Klassenzimmer.“

Angelo, Schüler: „Ich geh jetzt raus. Ich komm gleich wieder rein und mach ein paar Faxen. Gute Nacht, Kinners.“

Okay, ich verstehe. Er wird diszipliniert. Nur dann verpasst er natürlich auch den Unterricht. Aber anscheinend ist Angelo ein Kind, das sowieso nur selten in die Schule kommt. Strich bedeutet: war nicht da.

O-Ton

Sonja Lange, Lehrerin: „Hier zum Beispiel: 44 unentschuldigte Fehltage.“

Anja Reschke: „Dann sagt man als Lehrerin okay, da kann man nichts machen?“

Sonja Lange, Lehrerin: „Ja, also irgendwann, wenn man - man hat ja hier noch 20 andere Kinder sitzen. Und irgendwann, wenn ich merke, es macht keinen Sinn..., ich war auch schon mal Zuhause bei ihm. Er stört halt dann die ganze Gruppe und hindert alle anderen am Lernen. Dann sag ich halt, dann muss ich mich entscheiden. Und jetzt muss man..., ich muss ihn eigentlich gleich wieder rausschmeißen, weil er den ganzen Laden jetzt hier auch wieder nur aufmischt.“

Angelo ist einfach wieder reingekommen. Manchmal reicht schon ein Schüler, um selbst einen starken Lehrer ins Schwimmen zu bringen.

O-Ton

Sonja Lange, Lehrerin: „Angelo, probier das mal. Komm, probier das mal.“

Angelo, Schüler: „Ach, Sie denken, ich bin dumm.“

Sonja Lange, Lehrerin: „Wie kommst du darauf?“

Angelo, Schüler: „Weil Sie sagen, probier das.“

Sonja Lange, Lehrerin: „Ja, du sollst es probieren.“

Lange hält das Probieren nicht an. Was macht man denn nur, wenn einer gar nichts annimmt? Schimpfen oder nach Hause schicken? Aber was bringt das. Eigentlich kann man nur immer wieder versuchen ihn zu motivieren.

Große Pause – Im Lehrerzimmer geht es fast genauso trubelig zu wie im Klassenzimmer. Hier sind nicht nur Lehrer, sondern auch Sonderpädagogen, Sozialpädagogen, Heilpädagogen. Was war mit dem Schüler X heute los? Braucht Schüler Z noch mehr Unterstützung? Schule ist heute eine Art Rundumversorgung. Das Lehrerzimmer ist kein verschlossener Ort mehr wie zu meiner Schulzeit. Pause heißt auf jeden Fall nicht Pause von den Schülern. Selbst schwere Problemfälle müssen mal eben zwischen Tür und Angel gelöst werden.

O-Ton

Lehrerin: „Also, ich hab den Schüler jetzt, ich weiß nicht, drei Stunden mal gehabt. Der kommt ja immer nicht. Den hab ich mir hier schon vom Pausenhof geholt.“

Sozialpädagoge: „Hatte ich auch schon mal.“

Lehrerin: „Die Mutter kommt nicht zu Gesprächen. Katja ist krank, deshalb, wie hatten jetzt einen Termin mit der Mutter. Wir wollten es... und die Mutter ist nicht mehr zuständig. Jetzt ist die Oma zuständig.“

Sozialpädagoge: „Die Mutter soll nicht mehr zuständig sein, sagt die Oma mir.“

Lehrerin: „Und der wohnt jetzt auch bei der Oma.“

Sozialpädagoge: „Der wohnt bei der Oma.“

Lehrerin: „Ich muss in den Unterricht.“

O-Ton

Anja Reschke: „Fühlen Sie sich überlastet?“

Kerstin Dombert, Lehrerin: „Ja, klar.“

Anja Reschke: „Inwiefern?“

Kerstin Dombert, Lehrerin: „Diese, diesen permanenten Stress, den Druck, denn Kinder möchten ja auch ganz viel von einem und Ihre Aufmerksamkeit.“

Anja Reschke: „Und können Sie das noch?“

Kerstin Dombert, Lehrerin: „Noch ja. Noch geht es, aber wer weiß, wie lange. Also ich komme auch immer wieder an meine Grenzen. Ganz stark, also wo ich einfach... auch jetzt bin ich zum Beispiel wahnsinnig müde schon und der Tag ist noch nicht zu Ende und ich muss jetzt gleich in diese 6b und voll präsent da sein. Das heißt, ich habe es immer so gesagt: Michelin-Männchen. Ich muss mich gerade hinstellen, aufpusten, Kreuz breitmachen und dann, ich kann nicht da so schlumpfig reinkommen, so: ‚oh, ich bin jetzt kaputt‘. Sondern man muss wirklich mit dem Körper, mit dem Gesicht, mit der Sprache, mit allem da sein.“

O-Ton

Anja Reschke: „Ich habe das Gefühl, wenn man Sie jetzt so beobachtet als Lehrer, dass auch inzwischen ein Großteil Ihrer Arbeit eigentlich eher...“

Carina Gräpert, Lehrerin: „Erziehungsarbeit ist. Ja. Wir machen ganz, ganz viel Erziehungsarbeit. Es ist ja inzwischen schon so, dass man... viele sagen ja auch, wozu sind denn die Lehrer da? Dafür werden die doch bezahlt. Freitag hatte ich ein Elterngespräch, das war der Hammer. Da hat uns der Vater angemotzt, was uns einfiel, ihn herzuholen. Der Sohn hat doch niemanden ermordet, hat keinen geschlagen, hat nichts geklaut und hat keine Beschädigungen gemacht.“

Anja Reschke: „Würden Sie heute, wenn Sie wählen könnten, wieder Lehrerin werden?“

Carina Gräpert, Lehrerin: „Nein.“

Anja Reschke: „Nein?“

Carina Gräpert, Lehrerin: „Nein, nein. Ganz ehrlich. Also von der Arbeit als solches, mit meinen Schülern, super. Ich lieb die, das ist wunderbar, es ist toll. Aber ich würde kein Lehrer mehr werden.“

Laut neuesten Studien leidet jeder 3. Lehrer unter Schlafstörungen, 80 % empfinden einen enormen Leistungsdruck.

15 Uhr – eigentlich hätte ich jetzt Schulschluss – so wie Sonja Lange. Zusammen mit der Sozialpädagogin Temesgen Melzer müssen wir aber noch zu der Mutter eines Schülers fahren.

Telefonisch konnten wir sie nicht erreichen. Die angegebene Nummer ist nicht mal vergeben. Ihr Sohn erscheint nur selten in der Schule. Also wollen wir hinfahren und hören, was los ist. Mit Sonja Langes Privatauto. In unserer Freizeit. Arbeitszeit ist für sowas nicht vorgesehen.

Ich werde bei diesem Gespräch draußen warten. Die Mutter kennt noch nicht mal die Lehrerin. Da wollen wir nicht auch noch gleich mit der Kamera vor der Tür stehen.

Was spielt sich wohl ab hinter diesen Fenstern? Auch sowas müssen Lehrer ja auffangen.

Nach 20 Minuten kommen die beiden wieder.

O-Ton

Anja Reschke: „Und?“

Sonja Lange, Lehrerin: „Ja, die Mutter war da. Spricht kein Wort Deutsch, aber sie war froh uns kennenzulernen, dass überhaupt jemand vorbeischaute.“

Anja Reschke: „Und wusste sie denn überhaupt, dass er gar nicht gekommen ist?“

Temesgen Melzer, Sozialpädagogin: „Das war ein bisschen schwierig, weil der Junge das natürlich übersetzt hat.“

Sonja Lange: „Ich glaube, er hat das nicht so wirklich übersetzt, was wir gesagt haben.“

Temesgen Melzer, Sozialpädagogin: „Die Wohnverhältnisse sind schon sehr beengt. Also sie wohnen da zu dritt in einem Zimmer.“

Sonja Lange, Lehrerin: „Sie bekommen, warum auch immer, keine Unterstützung vom Amt. Er hat keine Fahrkarte, das ist das Problem auch, warum er nicht gerne zur Schule kommt, weil er halt weit laufen muss.“

Anja Reschke: „Das heißt, er läuft jeden Tag eine Stunde in die Schule oder wie?“

Sonja Lange, Lehrerin: „Manchmal haben sie Geld für eine Fahrkarte, dann kann er auch mit dem Bus fahren.“

Auch darum kümmern sich Lehrer heute: Wie Kinder überhaupt zur Schule kommen.

Organisieren Geld für Klassenfahrten, Schreibmaterial, Bücher. Manchmal helfen sie sogar Eltern, die richtigen Anträge ans Amt zu stellen.

Die Gesellschaft erwartet von Lehrern immer mehr. Ich begleite Svenja Zimmermann nach Hause. Lehrer wie sie sollen all das auffangen, was im Leben von Kindern fehlt: Wissen, Erziehung, Ehrgeiz und gute Abschlüsse sollen die Schüler bitte auch noch bekommen.

O-Ton

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Zum Teil merke ich, dass die manchmal gar nicht lernen, also wirklich überhaupt nicht. Denen ist das egal. Die schreiben eine Arbeit und – wurscht.“

Anja Reschke: „Und dann haben sie halt `ne Sechs?“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Dann haben sie halt `ne Sechs, und das ist nicht so schlimm. Es ist ein bisschen dieser Notendruck ja weggefallen. Früher war es so, man konnte sitzenbleiben. Jetzt in Hamburg kann man nicht mehr sitzenbleiben, insofern ist es denen ja fast egal. Natürlich ist es nicht schön, aber wenn man eine Fünf im Zeugnis hat und man weiß, es passiert keine Konsequenz, die gehen ja eh, laufen ja weiter.“

Klar, als Lehrer wünscht man sich irgendein Mittel, um Kinder zu Leistung zu bringen.

Aber selbst, wenn es das Sitzenbleiben noch gäbe, kann man mit Druck Ehrgeiz wecken?

Oder frustriert man Kinder dann nur noch mehr?

O-Ton

Anja Reschke: „Aber haben Sie manchmal das Gefühl, dass Sie versagen als Lehrerin?“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Ja, vielleicht schon manchmal. Wenn so Momente sind, wo es total laut ist, wo ich keinen Schritt vorwärts komme, vielleicht sogar im Gegenteil, wo man eher das Gefühl hat, man geht aus der Stunde raus, hat denen nichts beigebracht und das, was da von der Stunde davor war, ist alles wieder vergessen – dann denke ich, wahrscheinlich hätte ich es besser machen können.“

Anja Reschke: „Man zweifelt schon auch an sich?“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Ich bin nicht die perfekte Lehrerin, so wie ich sie sein sollte. Ich habe zum Beispiel beim Zweiten Staatsexamen, ich habe gute Noten, sehr gute Noten sogar gehabt. Dann denkt man ja auch erst mal sehr selbstbewusst: ich bin eine

tolle Lehrerin, ich habe gute Noten gehabt! Dann, wenn man vor einer Klasse steht, ist es noch mal was ganz anderes.“

Dritte Woche – Dienstag. Ich habe schlecht geschlafen, Kopfschmerzen und würde mich am liebsten verkriechen. Aber sowas geht als Lehrerin natürlich nicht.

O-Ton

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „So, meine Damen und Herren, der Unterricht hat angefangen! We need your workbook, you need your English book, you need a pencil case.“
Melissa, Schülerin: „I’m not dabei.“

I’ m not dabei – soll wohl heißen: Englischbuch und Workbook fehlen. Das Anstrengende am Lehrersein ist: man weiß morgens nie, was so ein Tag bringen wird. Englisch ist nicht das Lieblingsfach der Klasse 6b. Sechs Vokabeln sollen abgefragt werden. Vorgestern hatte ich sie noch intensiv mit einigen Schülern geübt.

O-Ton

Svenja Zimmermann,
Lehrerin:
„ So, Leute, 3, 2, 1!“

Die Klasse ist von Anfang an irgendwie aufgedreht. Schon nach fünf Minuten warnen wir mit der Auszeit.

O-Ton

Anja Reschke: „So, wir schreiben jetzt einen short test über die Vokabeln, die wir geübt haben. Holt eure Sachen.“
Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Die Phase ist vorbei, dass ihr jetzt hier noch laut seid.“
Zaba, Schülerin: „Welche Phase, Mann?“

Als Lehrer muss man sich Respekt der Schüler erwerben. Lernt man sowas im Studium?

O-Ton

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „So, Melissa, es reicht mir jetzt – so Syrah.“
Anja Reschke: „Sei doch jetzt mal still!“
Svenja Zimmermann, Lehrerin: „So, Havva, schhh – Möchtest Du dich an die Regeln halten, Melissa? Es ist jetzt schon eine Viertelstunde vergangen, seitdem der Unterricht begonnen hat, und wir haben noch nichts gemacht von dem. So, Melissa, das letzte Mal, ansonsten schicke ich Dich in die Auszeit.“

Es ist wirklich anstrengend.

O-Ton

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Leute, ganz ehrlich, jetzt stellt euch doch nicht so doof, ihr habt das bei Frau Naumann schon echt dreimal mindestens gemacht, oder zweimal, ich weiß jetzt nicht, was das Affentheater soll.“

Fiifi, Schüler: „Boah, ich habe hier gerade was gehört. Ich habe hier gerade ein schmutziges Wort gehört.“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Erste Vokabel – ihr schreibt bitte auch die deutsche mit auf: Hoffen.“

Schüler: „Hope.“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „So, ich nehme den nächsten, wenn ihr es rein ruft.“

Ich bin zum ersten Mal wirklich genervt von diesen Kindern.

O-Ton

Zaba, Schülerin: „Aber ehrlich, Sie schreiben jedes Kind auf!“

Anja Reschke: „Am besten beruhigst du dich jetzt einfach mal.“

Zaba, Schülerin: „Ja, mit ihr kann man sich nicht beruhigen!“

Anja Reschke: „Schreib auf: Rennen.“

Fiifi, Schüler: „Ehrlich, das ist schwierig, das habe ich doch gar nicht geübt.“

Anja Reschke: „Schhh, darum geht es nicht.“

Es geht – wie gesagt – um einen Test. Michelle an der Tafel soll eigentlich benotet werden.

O-Ton

Svenja Zimmermann,

Lehrerin:

„Was habt ihr da gemacht? So, Melissa geht in die Auszeit.“

Die Auszeit – unser einziges Sanktionsmittel. Kinder in den Raum zu den Sozialpädagogen schicken. Aber nicht mal das wirkt.

O-Ton

Anja Reschke: „Hörst Du auf? Treten wir andere Leute?“

Melissa, Schülerin: „Ich hab nicht getreten.“

Anja Reschke: „Doch, Du hast sie getreten, ich stand daneben.“

Melissa, Schülerin: „Sie hat zuerst getreten.“

Anja Reschke: „Treten wir andere Leute?“

Melissa, Schülerin: „Ja.“

Anja Reschke: „Trittst Du draußen in der Pause auch andere Leute? Möchtest Du auch getreten werden?“

Melissa, Schülerin: „Ja.“

Und jetzt? Ich habe nichts in der Hand. Ich bin nicht mehr Herr der Lage. Ich fühle mich wie ein Versager. Und die Kinder hier sind gerade mal 12 Jahre alt.

O-Ton

Svenja Zimmermann, Lehrerin:

„...dann zeigt mir, dass Ihr nicht in die Auszeit möchtet.“

O-Ton

Anja Reschke: „Versuch mal, ruhig zu sein. Hör mal zu, dann kriegst Du auch mit, was sie sagt.“

Svenja Zimmermann: „Ich kann auch die Stunde ganz abrechnen. Und ihr schreibt alle die Schulordnung ab, wenn ihr euch so weiter benehmt.“

Die Stillen, Schüchternen, die vielleicht mitarbeiten würden, haben in dieser Stunde keine Chance.

O-Ton

Anja Reschke:

„Und jetzt fangen wir an mit Englisch, okay?“

Nach 40 Minuten haben wir es geschafft – was für ein Kampf.

O-Ton

Anja Reschke: „Was war das jetzt? Passiert das oft?“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Typisch – sowas passiert oft. Es kann mal ganz schön kippen so eine Stunde – ja.“

Anja Reschke: „Was macht das mit Ihnen jetzt?“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Ich bin am Rande der Belastung, muss ich sagen.“

Mir geht es ähnlich. Aber wir als Lehrer haben auch Fehler gemacht. Sind zu sehr auf Störungen eingegangen. Nur, in der Situation selbst, merkt man das nicht.

Es gibt sicher viele schlechte Lehrer. Die sich nicht durchsetzen können oder die schlecht erklären. Aber wer sagt ihnen das? Meist sind sie allein im Unterricht. Also machen sie ihren Stiefel immer weiter. Jahrzehntlang. Eigentlich müssten Kollegen sich gegenseitig analysieren und beraten. Aber dafür ist im engen Stundenkorsett der Schulen keine Zeit.

Donnerstag, meine letzte Woche – Tag der Englischarbeit

O-Ton

Svenja Zimmermann,

Lehrerin:

„So, Ladies and Gentleman. Kommt zackig, wir schreiben die Arbeit, das wisst ihr genau, also, Sachen vom Tisch, verteilen, Leute, es geht von eurer Zeit ab. Ihr habt eine Stunde.“
Frau Zimmermann musste nicht *einen* Test vorbereiten, sondern *zwei*. Die Kinder mit Lernbehinderungen bekommen leichtere Aufgaben. Und später auch andere Noten.

O-Ton

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „So. You can turn around now. Write down your name.“

Fiifi, Schüler: „Was muss man hier machen, bei die erste Seite? Muss man was schreiben?“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Lies doch mal was da steht, Fiifi.“

O-Ton

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Fiifi los.“

Fiifi, Schüler: „Ich kann das nicht.“

Svenja Zimmermann, Lehrerin: „Das kannst du bestimmt, traue Dir mal was zu.“

Fiifi wird schon nach 20 Minuten abgeben. Ein leeres Blatt.

O-Ton

Marleen, Schülerin: „Man versteht das hier gar nicht, was hier drauf steht.“

Schülerin: „Du denkst aber auch nie nach.“

Marleen, Schülerin: „Ich denk nach.“

O-Ton

Anja Reschke: „Erkläre mir doch mal, was nicht funktioniert hat?“

Fiifi, Schüler: „Also, paar Seiten habe ich nicht verstanden, da habe ich die nicht gemacht.“

Anja Reschke: „Aber hast du es überhaupt gelesen, was da stand?“

Fiifi, Schüler: „Ja“

Anja Reschke: „Aber trotzdem, wer ist Dein Star, Dein Musikstar, ist doch eigentlich eine Frage, die Du beantworten könntest – oder?“

Fiifi, Schüler: „Jup.“

Anja Reschke: „Du hast vergessen, es durchzulesen?“

Fiifi, Schüler: „Aber würde ich das schreiben, dann müsste ich viel schreiben, weil ich hab richtig viele Lieblingsstars.“

Anja Reschke: „Aber es wäre ja schon gut gewesen, wenn Du schon *einen* hingeschrieben hättest, oder.“

Fiifi, Schüler: „Ja.“

Fiifi wird die Arbeit noch einmal schreiben dürfen. Mit Hilfe der Sonderpädagogin. Denn es geht in Schulen wie diesen eben darum, die Kinder, so wie sie sind, möglichst weit zu bringen. Aber das kostet eben auch Zeit und Kraft und auch Personal.

O-Ton

Kay Stöck,

Schulleiter:

„Wenn man so eine anspruchsvolle Aufgabe bewältigen will und so eine Herausforderung bewältigen will, dann finde ich, dann muss auch eine entsprechende Ressource da sein. Die, die wir jetzt haben, die reicht dafür nicht aus. Bei allen Bemühungen, bei allem Engagement. Ich habe große Zweifel, dass wir wirklich allen Schülern unter diesen Bedingungen gerecht werden.“

O-Ton

Svenja Zimmermann,

Lehrerin:

„So, es gab keine Sechs und keine Eins. Es gab zwei Zweien, neun Fünfen und drei Dreien und drei Vieren.“

Meine Zeit an der Schule ist vorbei. Und ich muss zugeben, ja, er ist anstrengend der Lehrer-Beruf. Wie will man unter diesen Bedingungen 22 Schülern mit völlig verschiedenen

Ansprüchen gerecht werden und dabei auch noch Kinder fördern, die Lernschwächen haben? Kann man alle gesellschaftlichen Herausforderungen einfach in Schulen abladen, ohne Lehrer darauf vorzubereiten? Können wir es uns leisten, eine Reihe von Kindern einfach aufzugeben?

Autoren: Anja Reschke, Birgit Wärnke

Kamera: Wolfgang Schick, Marcel Tauer, Birgit Wärnke

Schnitt: Tarek Hasselhuhn, Julia Sieger

Redaktion: Dietmar Schiffermüller, Lutz Ackermann, Volker Steinhoff

Abmoderation Anja Reschke:

Tja, soweit also unsere Erfahrungen. Aber natürlich war das nur der Eindruck aus einer Schule in einem Stadtteil. Nun würde uns interessieren: Ist das, was wir erlebt haben, eine Ausnahme, oder ist Unterricht in vielen deutschen Schulen so? Und natürlich auch die Frage: Was können wir tun, damit sich Lehrer nicht immer weiter aufreiben und wir nicht so viele Schüler verlieren? Twittern Sie also, mailen Sie, posten Sie. Denn das werden wir gleich in der Sendung Beckmann diskutieren. Ich mach mich jetzt auch dahin auf – und freue mich auf Ihre Anregungen. Für Panorama war`s das für heute – nächste Woche erwarten Sie die Kollegen von Report München. Tschüss.